

Herzlich willkommen auf der Burgruine Lägern

Eine exponiertere Lage hätten sich die Ritter von Lägern nicht aussuchen können, zu beiden Seiten der rätselhaften Burganlage steigen unmittelbar die Steilhänge empor. Aber aus den Ruinen auf dem schmalen Grat westlich der Hochwacht quillen nur noch Legenden hervor: Von der mittelalterlichen Bausubstanz auf der Lägern ist aus schriftlichen Quellen beinahe nichts überliefert.



BARBARA STEINEMANN

Steil auf dem schroffen Grat der Lägern mit 866 M.ü.M auf dem höchsten Punkt finden sich die langgezogenen Mauerreste einer Festung. Links und rechts schweift der Blick prächtig, aber schwindelerregend-steil ins Wehn- bzw. Furttal. Wer diese Höhenburg angelegt und bewohnt hat, ist unbekannt. Ein Adelsgeschlecht von Lägern ist nachgewiesen, sie dürften die Hausherrn gewesen sein, bei den wohlhabenden Lokaladligen könnte es sich um Dienstleute der Freiherren

von Regensberg gehandelt haben. Indes gründeten die Herren von Regensberg das benachbarte Örtchen erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts. Gut möglich, dass es sich bei den Lägernburg-Erbauern um Vorfahren, einen Zweig oder gar die späteren Gründer von Regensberg gehandelt hat, die sich 1244 an der Lägern-Bergspitze ein kleines Städtchen um ihre neue Residenz angelegt haben.

Die Lägernburg-Bewohner dürften jedoch eine kurzlebige Zeit in ihrer Aristokraten-Behausung erlebt haben: Zwischen 1100 und 1150 er-





richtet, muss die Burg im 12. Jahrhundert bewohnt und 1267 in der sog. Regensberger Fehde zerstört und dem Zerfall preisgegeben worden sein, worauf die Herren von Lägern verarmten und ausstarben.

Auf Initiative des Wirtes des Gasthauses Hochwacht begann 1902 die Freilegung der Ruine, unter der Leitung der Antiquarischen Gesellschaft für damalige Verhältnisse recht professionell ausgeführt.

Das Fundmaterial ist zahlenmässig bescheiden, doch die Vielfalt der Gegenstände sind für eine Ruine in der Nordschweiz einmalig: Im Zentrum der Anlage befand sich eine



Zisterne, also ein Wassersammelbehälter, eine zweite wurde ausserhalb dieses mittelalterlichen Felsen-

nestes auf der steilen Nordseite des Berggrats entdeckt. Verschiedene Kleinfunde verdeutlichen den gehö-

benen Lebensstil der Bewohner. Bereits im 12. Jahrhundert verfügten sie über einen Kachelofen, was für die übrige Bevölkerung erst 200 Jahre später üblich wurde. Ausserdem gab es auf der Burg Glas, vergoldete Beschläge von Bucheinbänden, Kästchen und Bestandteile von teurem Schmuck. Entdeckte Geweihabfälle und Halbfabrikate zeigen, dass auf diesem Aristokraten-sitz das gejagte Wild verarbeitet wurde. Es wurden Pferde, Schweine, Rinder, Ziegen, Hühner und Katzen gehalten und man jagte Vögel, Wildschweine, Hirsche und Hasen. Zu den Funden zählen ausserdem Reste von Beinschnitzereien, Münzen, Waffen, Scheren, Messer und Wetzsteine, Spindeln und Bestandteile eines frühen Trittwebstuhls, was für die frühe Textilfabrikation auf der Anlage spricht. Eine Axt weist auf die Bewirtschaftung der Wälder hin. Eine Schachfigur, Spielsteine und ein Würfel bezeugen, dass die Bewohner bereits Schach und Würfelspiele gespielt haben.

Die Fundgegenstände übernahm das damals neu gegründete Landesmuseum, die Ruine selbst wurde konserviert und letztmals 1982 von der Gemeinde Boppelsen und dem Kanton Zürich saniert.

